



Bonusmaterial :

SCHWERPUNKT:

**Du bist der Gott,
der mich sieht**

EINE FRAU AUF DER FLUCHT
UND IHR SCHÖPFER
AUF DER SUCHE

(Einheit zur Jahreslosung 2023)

DU BIST DER GOTT, DER MICH SIEHT.
Gen.16,13

Der Satz, der über dem Jahr 2023 steht, stammt aus dem Mund von Hagar, der Dienerin Sarais. Weil Sarai und Abram lange kinderlos blieben, sollte Hagar einspringen. Das tat sie auch: Sie verbrachte eine Nacht mit Abram und wurde schwanger. Doch diese Lösung sorgte für Spannungen: Hagar wurde überheblich, Sarai fühlte sich gekränkt und gedemütigt. Irgendwann kam es zum Eklat, die letzte Sicherung brannte durch und Hagar, am Ende ihrer räfte, ergriff die Flucht. Es musste eine tiefe Verzweiflung sein, ein gefährliches Spiel mit dem Selbstmord. Eine Frau, die in diese Wüste hineinmarschiert, hat nicht unbedingt vor, zurückzukehren. Erst recht nicht, wenn sie allein und dazu noch völlig schutzlos ist. Besonnene Reisende hatten zu jener Zeit eine bewaffnete Leibgarde, erfahrene Reisebegleiter und große Vorräte dabei, die vor Wind, Wetter und Hunger schützten. Ist Hagar, die Magd Sarais, nun Spielball, Opfer oder Täterin? Und was bedeutet der Satz „Du bist der Gott, der mich sieht“ für uns im Jahr 2023?

BIBELSTELLE: Lesen Sie Gen. 16,1-16

ÜBERSICHT GEWINNEN – SPIELBALL ODER TÄTERIN?

Wie schätzen Sie die Rolle Hagars ein: Ist sie Spielball, Opfer oder Täterin? Ändert sich das im Lauf des Textes? Inwieweit sehen Sie Sarai als Opfer oder Täterin? Wo würden Sie Abram einordnen?

Göttliche Augen, die die Erde durchstreifen: „Und der Engel des HERRN fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur.“ (V 7) Interessant ist, wo sein Engel die flüchtende Frau findet. Die Wüstensiedlung Schur liegt vor Ägypten (Gen 25,18). Hagar hat eine erstaunlich weite Strecke hinter sich gebracht. Ihre Flucht muss bei Mamre, nahe dem heutigen Hebron, begonnen haben, wo sich zu dieser Zeit Abrams Zeltlager befindet (Gen 13,18). Nach Schur ist es von dort aus eine ziemlich große Entfernung. Bis der Austausch mit dem Engel stattfindet, muss Hagar ganz schön müde und ausgelaugt sein. Der Brunnen, an dem sie gefunden wird, liegt zwischen Kadesch und Bered in der Wüste Negev. Der Engel hat sich also Zeit gelassen, bevor er Hagar anspricht.

Es ist anzunehmen, dass Hagar ursprüngliches Ziel ihr Heimatland Ägypten war. Dass sie sich immer noch mit Ägypten verbunden fühlt, geht aus einer späteren Stelle hervor, in der beiläufig erwähnt wird, dass sie in Ägypten eine Frau für ihren Sohn findet (Gen 21,21). Vielleicht ist sie durch den langen Fußmarsch, die Hitze und die Härten der Reise inzwischen zur Besinnung gekommen und bereit, ihren waghalsigen Plan neu zu überdenken. Sie sitzt in der Klemme. Ein Weg zurück? Menschlich gesehen, unmöglich. Ein Weg nach vorne? Welche Aussichten hat eine schwangere Sklavin auf einen Neustart in Ägypten? Hoffnungsloser könnte ihre Lage nicht sein: Kein schlechter Zeitpunkt also für Gott, sich in die Entwicklung der Dinge einzumischen.

Inwieweit können Sie nachvollziehen, warum Gott gerade zu dem Zeitpunkt eingreift? Hatte Sie schon mal den Eindruck, dass Gottes Hilfe ganz schön lange auf sich warten ließ? Wie sind Sie damit umgegangen?

Das größte Wunder in vielen biblischen Gottesbegegnungen ist nicht die Suche eines Menschen nach Gott, sondern Gottes Suche nach dem Menschen. Das ist das Element unseres Christseins, das Halt und Sicherheit gibt. Nicht, dass der verlorene Sohn den Weg zurück nach Hause findet, sondern dass der Vater Tag für Tag auf ihn wartet, nach ihm Ausschau hält, aus dem Haus rennt, um ihn an sein Herz zu drücken, wenn er ihn am Horizont erblickt. Göttliche Initiative pur.

Wenn Sie auf die Entwicklung zurückblicken, wie Sie Christ geworden sind, was würden Sie sagen - wer hat da wen gefunden? Inwieweit prägt diese Erfahrung auch Ihr Gottesbild?

TIEFER BOHREN - WOHER KOMMST DU? WOHIN GEHST DU?

„Hagar, Magd Sarais“ (V 8), so fängt das Gespräch an. Gott kennt ihren Namen und weiß, wer ihre vorgesetzte ist. Welche Überraschung für Hagar, mitten in dieser aussichtslosen Situation! Wer kennt sie und ihre Lebensumstände hier, in dieser trostlosen Umgebung. Sie ist bestimmt sofort ganz Ohr. Unmittelbar auf den Gruß folgen zwei Fragen (V 8): Woher kommst du, und wohin gehst du?

Wenn Gott uns Fragen stellt, ist es nicht, weil er Auskunft braucht, sondern weil wir Auskunft brauchen. „Woher kommst du?“, das ist mehr als nur eine beiläufige Frage nach dem Ort ihrer Herkunft. Diese drei einfachen Worte schneiden direkt in eine schmerzhaft Lebensbiografie hinein. Was könnte alles dabei gewesen sein? Die Bibel gibt uns keine Auskunft. Hagar ist eine Sklavin. Sie kommt sicher nicht aus gebildeten, gut betuchten Gesellschaftskreisen. Vermutlich hat ihre Familie sie verkauft, enteignet. Was macht das mit einer jungen Seele?

Erstaunlich ist: Hagar gerät weder in Schockstarre, noch überkommt sie eine Panikattacke beim Anblick eines Engels, anders als andere Personen in der Bibel, die Engel gesehen haben. Dieser Engel muss also ziemlich gewöhnlich ausgesehen haben. Hagar scheint nicht überrascht zu sein, dass ein wildfremder Mensch sie anspricht. Sie fasst die ganze Misere ihrer Lage in einer kurzen Antwort zusammen: „Ich bin auf der Flucht vor meiner Herrin Sarai.“ Der Satz ist nüchtern, knapp, ehrlich. Keine Anschuldigungen, keine Ausreden, kein Erguss von verbitterten und verletzten Emotionen. In der Gegenwart Gottes erübrigen sich Ausreden und Erklärungen. Gott weiß schon alles. Erstaunlich ist das Vertrauen, das Hagar offensichtlich spürt.

Wie fällt Ihre Antwort mit Rückblick auf das vergangene Jahr auf die Frage des Engels aus: „Woher kommst du?“ Persönlich, geistlich, als Hauskreis und Gemeinde.

„Wohin gehst du?“, lautet die zweite Frage, die an Hagar gerichtet wird. Das ist jetzt der entscheidende Punkt. Der Engel gibt an dieser Stelle selbst Antwort. Kurz, bündig, klar. Keine Umschweife, kein behutsamer, geprobter oder sorgfältig aufgebauter Gesprächsverlauf. Er kommt gleich zur Sache. „Kehre zu deiner Herrin zurück, und demütige dich unter ihre Hände!“ (V 9). Da muss Hagar sicher erst einmal schwer schlucken. Weiß der Engel nicht, dass eine Todesstrafe auf sie warten könnte? Weggelaufene Sklaven haben zu dieser Zeit keine Aussicht auf Gnade. Das ist starker Tobak: Hagar soll zurückgehen. Zurück an den Ort ihres Scheiterns.

Was würden Sie im Bezug aufs neue Jahr auf die Frage antworten: „Wohin gehst du?“ Gibt es Unsicherheiten, offene Fragen, Schritte, die Sie gehen wollen? Gibt es Fragen, in denen Sie gerne eine klare Anweisung vom Engel Gottes bekommen würden? Der Engel lässt Hagar keine Zeit zum Nachdenken, bevor er fortfährt: „Ich will deine Nachkommen so sehr mehren, dass man sie nicht zählen kann vor Menge“ (V 10). Hagar bleibt der Mund offen vor Staunen. Es ist die Rede von ihren Nachkommen. Nicht von den Nachkommen von Sarai oder Abram. Das Kind gehört ihr.

Dieses Kind hat eine Identität. Gott selbst hat sich über seine Zukunft Gedanken gemacht. Es hat ein Leben, eine Perspektive: „Siehe, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Ismael geben, denn der HERR hat auf dein Elend gehört" (V 11). Jetzt hat das Kind, das ihr gehört, ein Geschlecht und einen Namen.

Biblische Namen erzählen Geschichten. Ismael bedeutet „Gott hört". Gott hat sich über Ismael noch mehr Gedanken gemacht. Der Engel redet weiter, die Bilder gewinnen an Kontur. „Und er, er wird ein Mensch wie ein Wildesel sein; seine Hand gegen alle und die Hand aller gegen ihn, und allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht" (V 12). Eine Sportskanone also. Ein Outdoor-Typ, ein Kämpfer, ein Gewinner, ganz oben im Ranking der Spitzenreiter. Er wird all das sein, was Hagar nicht war. Vorbei ist jede Resignation, jede Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.

Der Engel hat Hagar auf ganz andere Gedanken gebracht. Nach der Rede des Engels wird aus der verzweifelten Hagar eine Anbeterin: „Da nannte sie den Namen des HERRN, der zu ihr geredet hatte: Du bist ein Gott, der mich sieht!" (V 13) Ehrfurcht und Staunen klingen bei diesen Worten mit. Als ob sie sich die Augen reiben und den Kopf schütteln würde, um sicherzustellen, dass sie nicht geträumt hat. „Du bist ein Gott, der mich sieht!"

Warum hat diese Aussage für Hagar offensichtlich nichts Bedrohliches? Wie wirkt der Satz auf Sie? Welche Bedeutung hat es für Sie, dass Gott Sie sieht? Wenn Sie diesen Satz als Verheißung für das neue Jahr sehen - inwieweit kann das einen Unterschied machen?

PARALLEL: LESEN SIE GAL. 4,22-26 – DIE AGENDA GOTTES

Auf den ersten Blick scheint Paulus nichts anderes zu tun, als Hagers Unterlegenheit zu untermauern. Das Kind der Sklavin wird gegen das Kind der Freien ausgespielt. Das allerdings, was in modernen Ohren wie vorsätzliche göttliche Diskriminierung und eine Abwertung Hagers klingt, ist eine einfache Darlegung der Fakten. Isaak ist der vorgesehene Erbe, Ismael nicht. Umso erstaunlicher ist die Mühe, die Gott sich um Hagar macht - eine Frau, die ungeschützt, unverheiratet, nach menschlichen Maßstäben ohne Wert ist - wie auch die Bedeutung, die er ihrem Sohn in Aussicht stellt. Beides ist undenkbar und skandalös in den frauenverachtenden Kulturen der damaligen Zeit. Aber wiederum: Genau das ist der Punkt. Gottes Mitgefühl und sein Erbarmen über das Schicksal einzelner Menschen stehen von Anbeginn der Zeit über jeder Agenda, die er verfolgt. Sein Erbarmen ist seine Agenda. Seine Gnade ist das Kernthema seiner Heilsgeschichte. Er erwählt zwar ein Volk exklusiv als sein Eigentum, aber dieses Volk soll auch Träger seines göttlichen Segens in eine gebrochene Welt hinein sein. Das ist das Mandat Gottes an Abram und Sarai. Durch sie sollen alle Familien der Erde gesegnet werden (Gen 12,3).

So gesehen, befindet sich Hagar mitten im Hotspot von Gottes Wirken in der Welt. Sie ist ein Prototyp für das sensationelle Vorhaben Gottes, einen barrierefreien Zugang direkt in die Gegenwart Gottes für alle zu öffnen, die an ihn glauben. Eine Außenseiterin und Ausgestoßene darf mit Staunen entdecken, dass der Schöpfer des Universums an sie gedacht hat. Ihr Leben wird verwandelt. Wo wir auch die Bibel aufschlagen, immer finden wir Gott dabei, Außenseitern ein Zuhause zu geben. Hagar ist die Erste aus einer langen Reihe. Später kommt Tamar dazu, die Kanaaniterin, die Jakobs Enkel Er zur Frau genommen hat und die dafür kämpft, dass die Heilslinie von Juda nicht abgebrochen wird. In diese Linie heiratet bei der Landeinnahme durch Josua auch die Hure Rahab aus Jericho hinein, eine Generation später die Moabiterin Ruth.

Jesus führt diese Tradition der Inklusivität nahtlos weiter und erregt damit immer wieder Anstoß bei seinen jüdischen Zuhörern, die Heilsgeschichte als exklusives Monopol für das jüdische Volk betrachten. Er heilt die Tochter einer Heidin aus Phönizien, er hilft einem verzweifelten römischen Hauptmann, er sendet seine Jünger in die ganze Welt, auch zu den Heiden, um das Evangelium zu predigen. Gerade das ist Heilsgeschichte. Heil für die ganze Welt! Gott liebt, weil es seine Natur ist, zu lieben. Er kann nicht anders. Die Initiative, das Verdienst, die Mühe, die Gnade, die verschwenderische Liebe, die keine Kosten kennt: All diese Tugenden gehen hundertprozentig auf Gottes Konto. Er antwortet auf verzweifelte Rufe, weil auch das seine Natur ist. über hungrige Herzen, die nach ihm schreien, erbarmt er sich gern.

Für welche „hungrigen Herzen" möchten Sie heute bitten?

Schließen Sie den Abend mit einer ausführlichen Gebetsrunde ab.